

WECF im Interview mit Hamburg Wasser zu SDG 6

„Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten“



Christian Günner,
Leiter Infrastrukturkoordination & Stadthydrologie

Mit SDG 6 soll die Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleistet werden. Welche Rolle spielt SDG 6 in Deutschland und für die Aktivitäten von Hamburg Wasser?



Im Rahmen der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie hat die Bundesregierung Ziele in den Bereichen Wasserver- und Abwasserentsorgung sowie Gewässerschutz (SDG6) für Deutschland und international im Rahmen

der deutschen Entwicklungszusammenarbeit definiert. Für Deutschland wurden zwei Ziele zur Verbesserung der Gewässerqualität festgelegt:

- Reduzierung von Phosphoreinträgen in die Fließgewässer und
- Reduzierung der Nitratkonzentrationen im Grundwasser.

Beides ist auch für Hamburg und HAMBURG WASSER relevant. HAMBURG WASSER versorgt als kommunaler Betreiber mehr als 2 Mio. Menschen jeden Tag mit sauberem Trinkwasser aus 16 Wasserwerken mit 460 Tiefbrunnen und entsorgt das Abwasser in einem zentralen Klärwerksverbund.

Eine gute Grundwasserqualität ist entscheidend für die Gewinnung von sauberem Trinkwasser. Neben Nitrat können andere Mikroverunreinigungen langfristig die Grundwasserqualität beeinträchtigen, z.B. Pestizide und Medikamentenrückstände sowie Spuren aus der Industrie wie Mikroplastik und Süßstoffe.

„Mit heutigen Laborgeräten können wir geringste Konzentrationen sogenannter Mikroschadstoffe in Hamburger Gewässern feststellen“, stellt die Sprecherin der Geschäftsführung von HAMBURG WASSER, Nathalie Leroy, fest. Ingo Hannemann, technischer Geschäftsführer, ergänzt: „Zwar ist unser Grundwasser in Hamburg sehr gut geschützt, dennoch müssen wir alles daransetzen, Einträge von Spurenstoffen zu verhindern, damit sich diese nicht irgendwann in unserem Grundwasser anreichern.“ Gelingt das nicht, wird sich die Qualität des Grundwassers verschlechtern. Steigende Kosten bei der Wasseraufbereitung wären nur eine der negativen Folgen. Laut einem Gutachten des Branchenverbands „Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft“, kurz BDEW, drohen allein für das Beseitigen zu hoher Nitratkonzentrationen in einigen Regionen Deutschlands Preissteigerungen von mehr als 60 Prozent. (aus der Jahrespressekonferenz zum Geschäftsbericht 2017).

Die Agenda2030 und die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie unterstützen zusätzlich die Maßnahmen, die HAMBURG WASSER zur Daseinsvorsorge erbringt.

International verspricht die Bundesregierung in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie

- die Anzahl der Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser und Sanitärversorgung durch deutsche Unterstützung zu reduzieren.

Dabei kann HAMBURG WASSER als erfolgreicher, kommunaler Betreiber von Wasser- und Abwasseranlagen eine einschlägige Rolle bei Betrieb und Wartung von Anlagen spielen und Verantwortung in der Entwicklungszusammenarbeit übernehmen, z.B. im Rahmen von Betreiberpartnerschaften.

Mit welchen Aktivitäten versucht Hamburg Wasser die Agenda 2030 und SDG 6 in Deutschland zu erreichen?

Grundwasserschutz ist eine entscheidende Aufgabe, die Agenda 2030 hat den Fokus erneut auf das Thema geschärft. Grundwasserschutz muss langfristig betrieben werden, das betrifft insbesondere die Landwirtschaft durch Aufklärung der Landwirte zu mehr extensiven Verfahren. Hier arbeitet HAMBURG WASSER seit 1999 mit dem Bauernverband und dem Gartenbauverband Nord in einer Kooperation zusammen. Die Behörden werden bei der Ausweisung von Wasserschutzgebieten und Einhaltung der Schutzmaßnahmen unterstützt.

Für die Öffentlichkeit schafft HAMBURG WASSER mit einem neuen Infoportal ein Höchstmaß an Transparenz: Das Unternehmen stellt ab sofort alle Analyseergebnisse des hauseigenen Labors unter <https://www.hamburgwasser.de/privatkunden/service/mein-wasserwerk/> zur Verfügung.



Es gibt Öffentlichkeitskampagnen, z.B. „Pillenpiratin“ gegen die Entsorgung von Medikamentenresten über die Toilette. In einem Flyer

geben wir Auskunft über die richtige Entsorgung von Produkten, die manchmal in der Toilette landen aber dort nicht hingehören. Andererseits agiert HAMBURG WASSER auch intern, so werden z.B. im Betriebsrestaurant nur noch biologisch abbaubare Süßstoffe eingesetzt.

Was kann jede(r) von uns als Bürger(in) tun, um zur Umsetzung der Agenda 2030 und des SDG 6 beizutragen?

Jede Verbraucherin und jeder Verbraucher tragen Verantwortung beim täglichen Einkauf und beim Entsorgen von Plastikprodukten und Medikamentenresten. Beim Einkauf können die Verbraucher Druck auf die Landwirtschaft und Industrie ausüben,

wie es beispielsweise im Falle der Zahnpasta-Hersteller zum Erfolg führte dadurch, dass diese seit einiger Zeit weitgehend auf Plastikpartikel in ihren Produkten verzichten.

Plastikmüll, dazu gehören auch Hygieneartikel, und Medikamentenreste sollten niemals in der Toilette entsorgt werden.

Und welche konkrete Forderung haben Sie an die Politik, die zur Umsetzung der Agenda 2030 und des SDG 6 beitragen kann?

HAMBURG WASSER fordert generell einen besseren Schutz des Trinkwassers. Wir unterstützen die Petition des BDEW, an der sich unter anderem Naturschutz- und Agrarorganisationen beteiligen. Die Initiative setzt sich dafür ein, dass nur so viel Gülle auf den Feldern ausgebracht wird, wie Pflanzen und Böden auch aufnehmen können. Zu den konkreten Forderungen zählen unter anderem ein Dünge-Stopp in belasteten Regionen, die Förderung einer umweltverträglichen Landwirtschaft und die Eindämmung des Gülletourismus.

Beim Kampf gegen Spurenstoffe im Wasserkreislauf fordert HAMBURG WASSER ein gesellschaftliches Umdenken. „Wasserwerke und Kläranlagen dürfen kein Reparaturbetrieb für gesellschaftliches und wirtschaftliches Fehlverhalten sein. Damit Spurenstoffe nicht zu einem ernsthaften Problem werden, müssen strengere Gesetze zum Schutz des Wassers her. Einerseits müssen die Verursacher stärker in die Pflicht genommen werden. Wir fordern strengere Regeln für den Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln und mehr Fördermittel für die Erforschung biologisch abbaubarer Arzneimittel. Vor allem wünschen wir uns aber ein Verbot von Stoffen, die nicht biologisch abbaubar sind und keinen gesellschaftlichen Nutzen haben.“ so Nathalie Leroy (aus der Jahrespressekonzferenz zum Geschäftsbericht 2017). Zu Letzteren gehören beispielsweise Mikroplastikpartikel, die unter anderem in Kosmetikprodukten als Füll- oder Schleifmittel eingesetzt werden. Diese Partikel können von Kläranlagen nicht vollständig zurückgehalten werden und gelangen über die Kläranlagenabläufe in die Gewässer. In Schweden wurde der Verkauf von Kosmetika, die Mikroplastik enthalten, deshalb zum 1. Juli 2018 verboten.